

# Mitteilungen

des

## „Deutschen Schulvereins für St. Catharina“ (Südbrasilien)

Nr. 12.

Blumenau, im März 1907.

1. Jahrgang.

### Schemata für die Behandlung der Lehrstoffe.

Von Seminarlehrer F. Regener, Braunschweig.

#### G. Der Aufsatz.

Die Aufsatzübungen stehen mit dem übrigen Unterrichte im engen Zusammenhange. Die Themata werden a) dem schon dagewesenen Unterrichte entnommen, indem Lesestücke, geschichtliche, naturkundliche usw. Stoffe, die den Kindern schon bekannt sind, aufsatzmäßig bearbeitet werden, oder es werden b) Themata gestellt, die die Bearbeitung von Stoffen verlangen, welche den Kindern fremd sind. Die Stoffe dürfen indes nicht planlos gewählt werden, sie müssen sich vielmehr auf den übrigen Unterricht beziehen. (Ist z. B. eine Pflanze besprochen, so kann eine darauf bezügliche Sage bearbeitet, ist eine geschichtliche Person behandelt, so kann eine Anekdote aus ihrem Leben erzählt werden usw.)

Die Bearbeitung des Aufsatzes geschieht in folgender Weise.

##### 1. Gewinnung des Aufsatzstoffes.

###### 1. Mündliche Bearbeitung des Stoffes.

###### A. Der Stoff ist bekannt.

Wiederholung des früher durchgenommenen Stoffes.

###### B. Der Stoff ist unbekannt.

In diesem Falle muß der Stoff vom Lehrer gegeben, oder im Buche gelesen, oder durch gemeinsame Arbeit gewonnen werden. Mag das eine oder das andere statt haben, auf jedem Fall ist der Stoff erst in gehöriger Weise mündlich zu bearbeiten.

Für beide Arten von Stoffen geht die aufsatzmäßige Bearbeitung nun in folgender Weise vor sich:

2. Feststellung des Stoffes, der zum Aufsatz verwendet werden soll, mittelst der Frage. Auf den oberen Stufen werden die Fragen umfassender, so daß die Darstellung in größeren oder kleineren Abschnitten erfolgt.

##### Auf den unteren Aufsatzstufen.

Die Fragen werden an die Wandtafel geschrieben, gelesen und beantwortet. Schließlich werden die Sätze von den Schülern im Zusammenhange mehrfach dargestellt, also ohne daß die Fragen gelesen werden.

Statt der Fragen können auch Stichwörter an die Tafel geschrieben werden. (Man erhält sie, indem man die Fragepunkte aufschreibt, z. B. Wie groß ist der Tiger? Größe. Wie sieht er aus? Farbe.)

Die Aufsätze stimmen fast wörtlich überein; allein freie Aufsätze zu liefern, ist für diese Stufe nicht möglich. „Die gebundene Aufsatzform ist die notwendige Vorstufe der völlig freien Aufsätze, die weder übersprungen noch vorzeitig abgebrochen werden darf, wenn nicht der ganze stilistische Unterricht in Frage gestellt werden soll.“ (Mein.)

##### Auf den oberen Stufen.

Es wird die Disposition an die Wandtafel geschrieben, bei schwierigen Partien werden anfangs noch Stichwörter gegeben; schließlich erhält der Schüler, nachdem der Stoff abgegrenzt ist, nur noch die Disposition. Mehrmalige mündliche Darstellung! Je mehr der Schüler an geistiger und sprachlicher Gewandtheit wächst, desto mehr Freiheit wird ihm in der Satzbildung und im Ausdruck gelassen.

##### II. Orthographische Vorbereitung.

a) Die Wörter, die neu auftreten oder leicht falsch geschrieben werden, ebenso neu auftretende Satzformen und die Interpunktion werden besprochen.

b) Vorbereitendes Diktat, bestehend aus Wörtern und kleinen Sätzen, die die besprochenen Sprachstoffe enthalten. Das Geschriebene wird (vom Lehrer oder wechselseitig von den Schülern) durchgesehen, das Falsche verbessert.

##### III. Einschreiben des Aufsatzes.

a) Der Aufsatz wird noch einmal mündlich dargestellt und b) geschrieben. Kleine Arbeiten können unter Umständen sofort als Reinschrift niedergeschrieben werden, meist jedoch wird der Aufsatz zunächst in die Kladde (Tafel) eingetragen. Es folgt die Korrektur derselben, die auf zweifache Weise geschehen kann:

1. Die Kladden- (Tafel) Schrift wird gemeinsam besprochen. Die Schüler lesen Satz für Satz, auf den oberen Stufen Abschnitt für Abschnitt vor, schwierige Wörter werden buchstabiert, Satzformen besprochen, Interpunktionszeichen angegeben.

2. Der Lehrer korrigiert jeden Aufsatz, bespricht die Fehler mit den Schülern und veranlaßt ihre Berichtigung. Es folgt nun die Reinschrift.

##### IV. Die Korrektur des Aufsatzes.

a) Die Korrektur des Lehrers. Der Lehrer unterstreicht das Fehlerhafte mit roter Tinte und setzt an den Rand die Korrekturzeichen, deren Bedeutung die Schüler kennen müssen. Unter den Aufsatz schreibt er das Datum der Korrektur und die Zensur (auch wohl eine kurze Begründung derselben).

b) Die Korrektur der Schüler. Der Lehrer giebt die Aufsätze zurück. Es werden die Hauptfehler besprochen, der Lehrer hat sie sich vorher zusammengestellt. Die schriftliche Fehlerverbesserung setzt der Schüler nicht an der Rand oder zwischen die Zeilen, weil der Aufsatz dadurch ein schlechtes Ansehen erhält, sondern unter den Aufsatz. Die Berichtigung erhält die Uberschrift: Verbesserung.

Erdlich kann ein Diktat folgen, das den Schülern Gelegenheit giebt, die gemachten Fehler zu vermeiden. (Fortf. folgt.)

### Allerlei Ratschläge für das Lehr- und Schulumt.

#### V. Etwas von der Erziehung der eigenen Kinder.

Deine Kinder seien Dir stets das Teuerste, was Dir Gott geschenkt hat. Erziehe sie auf's sorgfältigste; rüste sie aus mit geistiger und fröhlicher Kraft! Es ist das Beste, was Du ihnen ins Leben mitgeben kannst.

Man hört nicht selten, daß von den eigenen Kindern des Lehrers erwartet wird, sie sollen Musterkinder sein, im Betragen, wie in den geistigen Fähigkeiten.

In Beziehung auf das Betragen ist die Erwartung gerechtfertigt. Es liegt darin ein Zugeständnis und eine Anerkennung, worauf der Lehrerstand stolz sein könnte.

In betreff der geistigen Erfolge hält die Erwartung mit der Wirklichkeit nicht Schritt. Die Erfahrung zu machen, ist dem Lehrherzen zuweilen recht schmerzlich; sie sollte aber im Grunde nicht wunder nehmen. Die Vorlesung teilt die geistigen Gaben ohne Ansehen des Ranges und Standes aus, als wollte sie selbst den geringeren Wert der irdischen Güter, die erworben, gewonnen und hinterlassen werden können, ausdrücken. Ueber die Wiege des ärmsten Kindes neigt sich zuweilen hold lächelnd der Genius, und an dem Brunnen der Reichen steht unbeweglich die dumpfe Beschränktheit.

An die Kinder des Lehrers werden die Gaben nicht anders ausgeteilt als an die übrigen, hier Dürftigkeit, dort Mittelmäßigkeit und dort beglückender Geistesreichtum.

Der beste Unterricht, die liebevollste Hingebung kann das

daß der geistigen Gaben nicht vergrößern, und die Beweglichkeit der vorhandenen Kräfte erhöhen.

Der Vater ist seinen eigenen Kindern nicht immer der beste Lehrer, so vortrefflich und geschickt er auch andere Kinder unterrichten mag. Ihm fehlt oft die Geduld, die Nachsicht, das unbefangene Urtheil. Die Arbeit in der Schule verbraucht die beste Kraft des Tages, und will er nun daheim den Rest seinen Kindern widmen, so wird er reizbar, verbrießlich und gegen seine Lieblinge hart und ungerecht.

Nebellaute, die nicht bezwungen wird, kann auch in der Erziehung der eigenen Kinder recht störend sein, so daß nicht erreicht wird, was das Elternherz wünscht und erwartet.

Durch ein Uebermaß von Pädagogik, durch ewiges Gängelnd und Seiten nach pädagogischen Mustern kann ein Kind mit guten Anlagen ein Taugenichts werden.

Der Lehrer soll den Vater nicht bekämpfen und zum Schweigen bringen wollen; aber der Vater soll den Lehrer zügeln und mäßigen. In der Uebereinstimmung beider liegt das Geheimnis für eine gute Bildung und Erziehung der Lehrkinder.

Vor allem baue, auf die Macht des Beispiels! Sei in der Schule und außerhalb derselben ein Muster rührigen Fleißes, und du wirst nicht oft nötig haben, deine Kinder zur Arbeit zu mahnen.

Dulde in deiner Gegenwart kein ungehöriges Wort, keinen Fluch, kein rohes, unfeines Benehmen weder an dir noch an denen, auf die sich dein Einfluß erstreckt, und du wirst die Mühe klein finden, deine Kinder zu einem anständigen, sittlichen Betragen zu erziehen.

Die Grundlage aller Erziehung ist ein gesundes Familienleben. Kein größeres Unglück für Kinder, als wenn sie merken, daß in Erziehungsfragen der Wille des Vaters dem Willen der Mutter widerstreitet.

Eins der kostbarsten Erbgüter, die du deinen Kindern hinterlassen kannst, ist die Erinnerung an eine seelige, frohe Kindheit und an reines, friedliches Leben ihrer Eltern. Schaffe ihnen so oft du vermagst, reine Freuden, Freuden kindlicher Art, damit ihnen ihre Jugendzeit im späten Alter golden erscheine.

Das Lachen einer warmherzigen Mutter ist ein Klang, der durch ein langes Menschenleben fortklingen kann. Mit Heiterkeit, in die sich Ernst kleidet, kann man Kinder zum Glück erziehen.

Es braucht nicht ausgesuchter, kostspieliger Freuden, den Kindern ein Vergnügen zu bereiten. Der Jubel einfach erzogener Kinder über ein geringes Geschenk, über einen mit den Eltern unternommenen Spaziergang, ein gemeinschaftliches Spiel ist oft größer als die Freude verwöhnter Kinder an kostbarem Spielzeug, an einer Reise oder an einem Feste.

Sei deiner Kinder Gesellschafter, ihr Spielgenosse, ihr Begleiter auf den Spaziergängen, ihr Märchenzähler und ihr Zuhörer, wenn sie vorlesen. Der Umgang mit jugendlichen frohen Gemüthern erhält das Alter jung und wehrt dem Mißmut, der an den besten Freuden zehrt.

Hast du Verdruß und Sorge, trage beides mit deiner Gattin und mit Gott; aber laß es deine Kleinen daheim nicht fühlen. Sie können noch nicht mittragen; sie können aber deinen Unmut verschrecken, wenn du ihre Freuden teilst.

Unarten und Fehler, die zu schlimmen Neigungen auswachsen können, strafe mit Strenge. Verblendete Elternliebe hat mehr Kinder zu grunde gerichtet als die gefährlichste Kinderkrankheit.

Erziehe deine Kinder einfach und zur Einfachheit. Es ist leichter, sich aus einfachen Verhältnissen in reichere einzugeöhnen, als umgekehrt.

Gehörst du zu den bevorzugten Menschen, die Musik lieben und üben, so laß auch deine Kinder an ihr teilnehmen, falls die Anlagen dazu vorhanden sind. Musik im Lehrhause ist etwas ungemein Anheimelndes. Sie erhebt die Bewohner über das Einförmige und Kleinliche des Dorflebens, erquickt und labt sie in dem Eifer der Berufsarbeit und stellt sie um den segenspendenden Altar der Kunst.

Bräue deinen Kindern ein, unentziefbar, unaustilgbar, daß nichts verwerflicher sei denn die Lüge, nichts höher und sittlicher als Wahrheit und Aufrichtigkeit! Wahr sein unter allen Umständen gegen die Eltern, gegen alle Menschen, auch gegen sich selbst, sei ihnen das höchste sittliche Gebot.

Die Liebe zur Wahrheit ist der Boden, auf dem rechte Christen, gute Menschen und tüchtige Charaktere emporkommen und gedeihen. Die Lüge verflücht alles, vergiftet alles.

Wenn Eltern danach streben, daß ihre Kinder es einst besser haben, mehr werden sollen, als sie, so ist der Wunsch ein Ausfluß echter Liebe und darum nicht tadelnswert.

Hast du begabte Söhne, so strebe danach, daß sie höhere Schulen besuchen, um einst eine höhere Stellung zu erlangen, als

du sie bekleidest. Zaudern magst du nur, wenn die Ausführung des Planes solche Opfer von dir forderte, daß die übrigen Kinder zurückgesetzt würden, ja, leiden müßten, oder wenn du deinen Söhnen in den Jahren des regsten Wachstums Entbehnungen aufzuerlegen gezwungen würdest, die den Keim zu traurigem Reichthum in sie legten.

Mancher brave Lehrer ruft unter dem augenblicklichen Drucke seines Amtes und der aufreibenden Häßleien mit kleinen ungerechten Mitmenschen im Hinblick auf die Zukunft seiner Söhne aus: Keiner von ihnen soll Lehrer werden! Und wenn die schwierige Berufswahl vollzogen ist, zieht der Sohn — und oft auch die Tochter — auf derselben Straße, auf der vor Jahren der Vater wohlgenut wanderte, dem Lehrerberuf nach und zieht hin mit dem Segen des Vaters. Darum gib deinem Unmut nicht sogleich Raum, und nicht in Gegenwart deiner Kinder!

Es ist besser, sie leben in dem Glauben, dein Beruf sei für dich und auch für sie eine Ehre und ein Glück, als daß sie mit dir seufzen lernen.

Erziehe deine Kinder früh zum Pflichtgefühl. Es ist die beste Grundlage für einen tüchtigen Charakter, und dir selbst stellst du mit ihrem Pflichterfasser das beste Zeugnis aus; denn auch hier gilt: „Den Vater erkennt man am Kind.“

(Schluß folgt.)

## Einführung, Einübung und Anwendung des Einmaleins auf den verschiedenen Unterrichtsstufen.

Von Lehrer G. Anders, Charlottenburg.

(Schluß.)

Auf allen Stufen der Multiplikation treten nach der Uebung mit reinen Zahlen auch angewandte Aufgaben auf. Ferner findet das Vielfältigen Anwendung in der Bruchrechnung, und zwar werden hier die Zehntel und Hundertstel neu aufgenommen, aber nur als gemeine Brüche behandelt.

Der unbegrenzte Zahlenraum bietet nichts wesentlich Neues. Im Kopfrechnen geht man überhaupt nur selten über 1000 hinaus, und die Multiplikation mit reinen Hunderten und anderen dreistelligen Zahlen ergibt sich leicht aus dem Bisherigen.

Auf der Mittelstufe wird endlich mit benannten Zahlen gerechnet. Zunächst findet die Multiplikation mit den Währungszahlen bei den einleitenden Sortenverwandlungen reichlich Anwendung. Es ergeben sich dabei die Sätze, daß bei der Multiplikation mit 100 aus Pfennig Mark werden, aus Ctm. Mtr. u. a.; aus g werden durch Multiplikation mit 1000 kg.

Das Vielfältigen einfortiger Größen bietet keine neue Schwierigkeit, nur tritt die Verwandlung niederer Sorten in höhere hinzu. Bei mehrsortigen Größen wird jede für sich multipliziert, und zwar beginnt man im Kopfrechnen mit der höchsten Sorte.

Auf der Oberstufe handelt es sich um die Bruchrechnung und um die bürgerlichen Rechnungsarten.

Die Bruchrechnung ist auf der Unter- und Mittelstufe bereits vorbereitet, doch wird das dort Gebotene hier nochmals wiederholt. Nach Belehrung über die Entstehung der Brüche werden die Kinder im Verwandeln ganzer und gemischter Zahlen in unechte Brüche geübt, wobei das Einmaleins fleißig zur Anwendung kommt. Um die weiteren Operationen mit Brüchen vorzubereiten, wird das Zerlegen der Zahlen in Grundfaktoren geübt. Hierbei ist unbedingte Sicherheit im Einmaleins erforderlich; nur dann kann der Schüler 48 sofort als aus  $8 \times 6$  bestehend, erkennen und beide Faktoren augenblicklich wieder zerlegend, prompt antworten:  $48 = 2 \times 2 \times 2 \times 2 \times 3$ . Im Zahlenkreise bis 100 muß jede Zahl in dieser Weise schnell und sicher zerlegt werden können.

Nach dieser Uebung fällt es nicht mehr schwer, von zwei Zahlen sämtliche gemeinschaftlichen Teiler anzugeben. Weiterhin wird nur noch der größte gemeinschaftliche Teiler gesucht.

Sodann kommt das Einmaleins zur Anwendung bei der Uebung, das kleinste gemeinschaftliche Vielfache zweier Zahlen zu suchen. Dies kann auf mehrere Arten geschehen. Soll von 12 und 18 das kleinste gemeinschaftliche Vielfache gelöst werden, so kann man beide Zahlen in Faktoren zerlegen, die gemeinsamen Faktoren soviel mal streichen, als sie gemeinsam vorkommen und die übrig bleibenden multiplizieren. Man kann auch von der einen Zahl den größten gemeinschaftlichen Teiler als Faktor entnehmen und multipliziert hierauf den übrigen Faktor mit der anderen Zahl. Endlich kann der Schüler schnell die Zahlen der Zwölferreihe durchgehen, bis er zu einer Zahl gelangt, die zugleich ein Vielfaches von 18 ist.

Nach solchen Vorübungen folgt das Erweitern, Kürzen und

Gleichnamigmachen. Bei beiden Formen des Erweiterns kommt das Einmaleins vor, sowohl wenn es heißt: erweitere  $\frac{3}{5}$  durch 4, als auch bei der Forderung  $\frac{7}{8}$  in  $\frac{9}{48}$  zu verwandeln. Auch das Kürzen ist ohne sichere Beherrschung des Einmaleins unmöglich, da der Schüler auf den ersten Blick die dem Zähler und dem Nenner gemeinschaftlichen Faktoren herausfinden muß. Dies Selbstfinden ist die Hauptsache. Deshalb stelle der Lehrer nicht Aufgaben wie: Kürze  $\frac{16}{20}$  durch 4. Denn hierbei nimmt er dem Kinde ab, herauszufinden, daß sich  $\frac{16}{20}$  überhaupt durch 4 kürzen läßt. Es muß vielmehr heißen: Kürze  $\frac{16}{20}$ , oder man stelle Aufgaben wie: Kürze alle  $\frac{9}{12}$ , die sich kürzen lassen. Beim Kürzen ist es erforderlich, daß die Kinder selbst Aufgaben stellen. Es ist das eine Übung für den Schüler, bei der er jedem Bruche der in seinen Gedanken auftaucht, sofort ansehen lernt, ob er sich kürzen läßt oder nicht.

Das Gleichnamigmachen beruht auf dem bereits erwähnten Suchen des kleinsten gemeinschaftlichen Vielfachen. Man gewöhne die Kinder, erst zu prüfen, ob nicht etwa die eine Zahl schon der Hauptnenner sei; dadurch beugt man dem unnötigen Beginnen vor,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$  in  $\frac{2}{32}$  zu verwandeln. Bei einer größeren Reihe von Nennern hat man zwar ein schriftliches Schema für das Suchen des Generalnenners; allein es ist nicht nötig, dasselbe anzuwenden. Solche umständliche Rechnungen kommen im Leben doch nicht vor, und auch bei einer größeren Reihe von Nennern ist es ebenso schnell zum Ziele führend, zugleich aber bildender, wenn man zuerst für zwei Nenner den Hauptnenner sucht, dann für den gefundenen Hauptnenner und den dritten Nenner und so fort. Man kommt hierbei statt des Schemas mit Gedankenarbeit eben so schnell zum Ziele.

Da das Gleichnamigmachen beim Addieren und Subtrahieren der Brüche vorkommt, so kommt das Einmaleins in der Bruchrechnung auch bei diesen Species zur Anwendung. Sogar beim Dividieren wird das Einmaleins als solches gebraucht; denn ein Bruch wird durch eine ganze Zahl geteilt, indem man den Nenner multipliziert, und durch einen Bruch teilt man, indem man mit dem umgekehrten Bruch multipliziert.

Von den bürgerlichen Rechnungsarten tritt die Regelbetri mit einfacheren Verhältnissen bereits auf der Mittelstufe auf.

Bei der Multiplikations-Regelbetri findet das Einmaleins stete Anwendung, bei der eigentlichen Regelbetri, wobei von einer Mehrheit auf eine andere geschlossen wird, macht man außerdem von der Division Gebrauch. Die Kinder sind anzuleiten, sich bei der letzteren Art beide Zahlen erst genau anzusehen, denn wenn etwa die eine ein Vielfaches der anderen ist, so braucht man nur eine Species, entweder die Multiplikation oder die Division, anzuwenden. Wenn beide Zahlen verwandt sind, so geht man nur auf den größten gemeinschaftlichen Teiler zurück und arbeitet so mit bequemerer Zahlen. Auch die schriftliche Darstellung der Regelbetri bedarf des Einmaleins, da die Zahlen über dem Bruchstrich miteinander multipliziert werden, ebenso die Zahlen unter dem Bruchstrich.

Auch bei den Prozentbestimmungen wird das Einmaleins gebraucht, z. B. bei folgender Aufgabe: 1 Mtr. Tuch wird zu 6,25 Mk. eingekauft, zu 5,75 Mk. verkauft. Wieviel % beträgt der Verlust? Wenn der Rechner schließt; an 625 Pfg. werden 50 Pfg. verloren, an 25 Pfg. 2 Pfg., so muß ihm die 625 aus dem großen Einmaleins her sofort als  $25 \times 25$  in die Augen springen. Der übrige Teil der Lösung gestaltet sich zu einer Multiplikation mit 4 (an 25 Pfg. werden 2 Pfg. verloren, an 100 Pfg. 8 Pfg., also 8 %).

Ähnliche Verhältnisse bieten die Rechnungen mit Tara, Diskont, Rabatt.

Es giebt keine einzige bürgerliche Rechnungsart, bei der das Einmaleins nicht wie ein stets bereit liegendes bequemes Handwerkszeug reichlich Gebrauch fände. Während es Sache des Verständnisses ist, die Bedingungen der Aufgabe klar zu überschauen und die einzelnen Glieder in die richtige Beziehung zu setzen, muß durch höchste mechanische, gedächtnismäßige Geläufigkeit hierauf die multiplikatorische Ausführung erfolgen. Das Verständnis ist nur die eine Seite des Rechnens, die mechanische Geläufigkeit die ebenso notwendige andere Seite. Der Schüler muß sich daher bereits auf der Unter- und Mittelstufe die erforderliche Rechenfertigkeit erwerben, und diese muß durch fortwährende Übung und Wiederholung erhalten und erhöht werden. Auf der Oberstufe gehören die ersten 5 bis 10 Minuten der Wiederholung, in der der Lehrer mit dem Grundstock von Rechenübungen sich befassen muß, zu dem auch das kleine Einmaleins gehört. Ohne diese fortgesetzte Übung geht auch die bereits erreichte Schlagfertigkeit in überraschend kurzer Zeit wieder verloren.

Zur Einführung, Einübung und Wiederholung des Einmaleins ist eben mehr pädagogisches Geschick erforderlich, als der

oberflächliche Betrachter manchmal meint. Zu unserer Schularbeit ist eben nichts klein und gering. Mancher unscheinbar und bescheiden aussehender Baustein ist ein wichtiger Grundstein, dessen Vernachlässigung sich bitter rächt, indem die später aufgesetzten Türme und Zinnen in unaufhaltsames Wanken und Stürzen geraten. (Aus der Schule — für die Schule.)

## Nasenkrankheiten und behinderte Nasenatmung in ihren Beziehungen zur Schule.

Von Sanitätsrat Dr. M. Bresgen.

Wenn ich mich im Geiste um 25 Jahre zurücksetze, so muß ich die lebhafteste Freude darüber empfinden, daß die Schule in ihren Lehrern meinen langjährigen Bemühungen um das Wohl des Kindes zum Siege verholfen hat. Als ich erstmals 1881 die Bedeutung der Nase als Atmungsorgan in ein zutreffenderes Licht zu setzen versuchte, war es nicht leicht, dafür geeignete Hörer zu finden. Ein voller Mißerfolg aber war mir sogar beschieden, als ich 1884 beim preussischen Unterrichtsminister schriftlich und mündlich vorstellig wurde, „die Lehrer anzuweisen, ganz besonders auf vollkommen freie Durchgängigkeit der beiden Nasenhöhlenhälften für die Atmungsluft bei Schulkindern zu achten und auch genaue Ueberwachung bezüglich der Hörfähigkeit derselben zu üben.“ Als ich dann aber 1889 auf der Heidelberger Naturforscher-Versammlung die Sache eingehend besprach, und dieser Vortrag in der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege erschienen war, da ergab sich doch sehr bald die Notwendigkeit, den Gegenstand noch eingehender zu behandeln.

Die Nasenhöhlen sind nicht nur insofern ihres innern Aufbaus, sondern auch wegen ihrer eigentümlichen Lagerung zwischen und neben anderen lebenswichtigen Körperteilen mehr als andere Organe bei Erkrankungen geeignet, unangenehme Einflüsse auf die nähere und fernere Nachbarschaft auszuüben. Insbesondere seien genannt die Ohren, die Augen, die Nasenhöhle und jener Teil des Nervensystems, welcher unmittelbar von der Nase aus mit dem Gehirne in Verbindung steht.

Alle Erkrankungen, welche die innere Nase treffen, bewirken, zunächst wenigstens, eine Schwellung, eine Entzündung der Schleimhaut und dadurch eine Verlegung oder Beengung des Nasenatmungsorgans; es wird also durch diesen Umstand die Mundatmung herbeigeführt oder doch befördert. Die Mundatmung aber ist nicht nur gesundheitswidrig, weil ihr als Atmungsorgan die Eigenschaften fehlen, die gerade eine gesunde Nasenhöhle auszeichnen, sie ist auch, besonderes bei Kindern, geradezu gefährlich, weil durch sie fast allein jene oft lebensgefährlich verlaufenden Halsentzündungen bedingt werden.

In die Nasenschleimhaut ist ein eigentümlich gestaltetes Gefäßnetz eingelagert, das unter gewissen, mannigfaltigen Umständen eine starke Blutzufuhr bei behindertem Abflusse erhält, so daß die ganze Schleimhaut anschwillt; es ist in sie ein sogenanntes Schwellgewebe eingelagert, das unter bestimmten Umständen und Lagerungen an- und abschwillt und zwar abwechselnd bald die eine, bald die andere Nasenhälfte mehr oder weniger für Luft undurchgängig macht. Wenn solche Zustände, die durchaus als krankhafte zu betrachten sind, Jahre hindurch sich geltend zu machen vermögen, so bildet sich eine dauernde Verdickung der Schleimhaut selbst aus, so daß auch bei Abkühlung der Schleimhaut der Luftweg doch niemals ganz frei wird.

Wir haben dann das, was man Stenosen zu nennen pflegt, ein Krankheitszustand, der in sehr verschiedenen Stadien bis zu vollkommen dauerndem Verschlusse infolge von polypöser entarteter Nasenschleimhaut gefunden werden kann.

In gesunden Nasen findet sich der Schwellkörper nur soweit entwickelt, daß er auch selbst bei gewissen Erregungszuständen sowie auch in Bettlage und in feuchtwarmen Räumen, wie Treibhäusern, ferner beim Fahren in der Eisenbahn niemals eine irgendwie bemerkenswerte Beengung des Nasenluftweges verursacht.

Der hinter der Nasenhöhle gelegene Nasenrachenraum, der sich nach unten in der Nasenhöhle mit den beiden seitlich gelagerten Gaumenmandeln und weiter nach Kehlkopf und Luftröhre fortsetzt, enthält reichlich drüsigte Teile, die bei Neugeborenen am stärksten entwickelt sind, sich aber im Laufe des ersten Jahrzehnts vollkommen zurückbilden, falls die Nase für die Atmung gänzlich frei ist und bleibt. Im andern Falle bilden die drüsigen Massen sich nicht nur nicht zurück, sondern wachsen noch und füllen manchmal den Nasenrachenraum vollkommen aus, welche Geschwulstmasse man als Nasenmandel zu bezeichnen pflegt.

Zusammen mit den Gaumenmandeln, der Kehlkopf und die Luftröhre, nicht zu vergessen auch die Mundhöhle,

bei ständiger oder vorwiegender Mundatmung an Dauerentzündungen erkranken, daß auch frische oft heftige und selbst lebensgefährliche Entzündungen sich dort einstellen, ja daß Mundatmer viel häufiger und heftiger von den sogenannten Kinderkrankheiten befallen werden, diese Tatsachen müssen immer noch mehr Allgemeinut nicht nur der „Gebildeten“, sondern ganz besonders auch der großen Masse werden. Niemand kann dieser schönen Aufgabe besser gerecht werden, als der Lehrer, da ihm die bildsamen Kinderherzen schon von früher Jugend an durch lange Jahre zur Belehrung angeheim gegeben sind.

Es ist nicht angängig, auf beschränktem Raume ein auch nur einigermaßen vollständiges Bild der Erkrankungen des Nasenluftweges zu geben. Ich habe mich deswegen auch nur auf ganz allgemeine und die wichtigsten Züge beschränkt. Ebenso muß ich mich auf die Darstellung derjenigen Erscheinungen beschränken, die sich auf die nähere oder entferntere Nachbarschaft beziehen und dem Lehrer zu wissen notwendig sind.

Ein Kind, das an Schwellungszuständen der Nasenhöhle leidet, hat, abgesehen von dauernder oder zeitweiliger Mundatmung, ein mehr oder weniger ausgesprochenes Gefühl von Druck, Vollen oder auch Schmerz in der Stirn, in der Nasenwurzel (zwischen beiden Augen) oder in oder hinter diesen, auch den ganzen Kopf oder nur die Schläfengegend oder das Scheitelbein einnehmend, zuweilen auch den Hinterkopf u. s. w. umfassend.

Oft auch brennen die Augen, besonders beim Lesen und Schreiben, oder sie tränen leicht, ermüden rasch, und nicht selten schließen sich wirkliche Kopfschmerzen an. Das Gehör ist oft frühzeitig, wenigstens einseitig gestört, wenn es auch für gewöhnlich noch keine Aufmerksamkeit erregt hat, weil eine wirkliche Schwerhörigkeit noch nicht vorliegt. Diese kommt vielmehr häufig erst nur zeitweilig zur Geltung, wenn durch frische Entzündungen die Nasenschleimhaut oder auch eine vergrößerte Rachenmandel derart geschwollen ist, daß der Nasenluftweg ganz oder doch fast ganz verlegt wird; alsdann wird die Orltrompete für Luft unwegsam und das Trommelfell wird infolge der Auffangung der Luft in der Trommelhöhle nach innen gezogen, wodurch die Hörknöchelchen-Stette ihre Beweglichkeit verliert und der Hörvorgang erschwert oder aufgehoben wird. Je stärker die Verschwellung des Nasenluftweges im Laufe der Zeit wird, um so mehr stellt sich in einem oder in beiden Ohren der eben beschriebene Zustand dauernd her. Bemerkenswert ist, daß Kinder mit Nasenschwellung, wenn sie anhaltend ruhig sitzen, besonders in warmen, mit verschlechterter Luft versehenen Räumen, eine wesentliche Vermehrung der Nasenschwellung erleiden: Müdigkeit, besonders in den Augen, bemächtigt sich ihrer, ihre Gedanken schwinden, sie starren vor sich hin, schrecken bei Anruf auf, haben die Frage, die an sie gerichtet wurde, nicht gehört oder nicht verstanden, meist nicht aus Schwerhörigkeit, sondern weil sie infolge Strindrucks geistesabwesend waren, also nicht aus bewußter Unaufmerksamkeit. Aufgeschreckt und in Bewegung versetzt, hat sich die Nasenschwellung augenblicklich vermindert und den Kopf vielleicht auch wieder etwas freier werden lassen, so daß Gehör und Aufmerksamkeit eine kurze Weile nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Aber bald kehrt der alte Zustand zurück.

(Schluß folgt.)

## Ratschläge eines alten Seminarlehrers an seine abgehenden Schüler.

Wilst du die Jugend treu beschützen,  
Ihr durch Erfahrung dauernd nützen,  
Verkümm're nicht ihr frühlich Spiel  
Und table nicht zu oft, zu viel.  
Entschlage dich des Alters Sorgen,  
Sei froh am Abend wie am Morgen  
Und trage diesen heitern Sinn  
Auch in das Herz der Kinder hin.  
Sei tätig, wie's die Pflicht gebent,  
Denn Beispiel wirkt in kurzer Zeit  
Und was Ermahnung schwer erreicht  
Wird durch Gewohnheit selbst und leicht.  
Genügsam sei in Speis' und Kleid,  
Zufrieden mit Geschick' und Zeit;  
Dies Erbteil schafft den Kindern Segen,  
Wenn sie es nur auf Zinsen legen.  
Halt viel auf Sitte, Ehr' und Zucht  
Wie auch das Leben dich versucht;  
Denn mangelt erst das auß're Kleid,  
Fehlt bald dem Herzen Frömmigkeit.

## Kleine Mitteilungen.

**Auszug aus der Vorstandssitzung vom 7. März d. J.** Anwesend: Blohm, Hering sen., P. Runte, Glau, Lange, Fuhrmann, Koehler.

Eine Eingabe des engeren Vorstandes an die Hauptleitung des Allgem. Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutchtums im Auslande wurde verlesen und gebilligt.

Unterstützungsgesuche der neugegründeten Schulgemeinden Sandweg und Santa Maria müssen abschlägig beschieden werden, da im Haushaltplane 1907 keine Mittel hierfür ausgeworfen sind.

Verschiedenen Ansuchen um Bücher- und Schulmaterial wurde stattgegeben.

Als Mitglieder des Vereins wurden aufgenommen die Schulgemeinden Unterer Encano und Mulde.

**Konferenz.** Die letzte Konferenz der Lehrer-Vereinigung, zu der auch einige Herren aus dem Vorstande des Schulvereins aus Blumenau sich eingefunden hatten, fand am 2. März in der Schule zu Itoupavazinha statt. Herr Lehrer Hackbarth behandelte mit den Kindern der Oberstufe das Lesestück: Der kleine Friedensbote, während Herr Glau zeigte, was die Unterstufe im Rechnen leisten konnte. Nachdem die Versammelten noch einen Vortrag des Herrn Rich. Hoffmann (Itoupana I) über das „Takttschreiben“ gehört hatten, wurde in die Diskussion über das Gehörte eingetreten.

Ort und Datum der nächsten Konferenz wird noch bekannt gegeben werden.

**Jahresbericht des deutschen Schulvereins.** Die Ortsgruppe Hamburg des „Allgemeinen Deutschen Schulvereins“ überfandte uns ihren Jahresbericht für 1906.

Wir ersehen daraus, daß sich die Hamburger Ortsgruppe auch im verflossenen Jahre wieder in außerordentlich anerkennenswerter und tatkräftiger Weise der deutschen Schulen im Auslande angenommen hat. Besonders werden die deutschen Schulen Südbraßiliens von ihr bedacht und gefördert.

An wirklichen Einnahmen standen der Ortsgruppe 14618 Mark zur Verfügung, damit wurden 58 Schulen bar und mit Lehrmitteln unterstützt. 47 der unterstützten Schulanstalten befinden sich in Braßilien. Wir sehen daraus, daß die Ortsgruppe Hamburg besonders der deutschen Schule Braßiliens ihre Aufmerksamkeit widmet. Wir können ihr dafür von Herzen danken und möchten mit der Ortsgruppe Hamburg wünschen, daß ihr reichere Mittel zur Verfügung ständen, um noch mehr tun zu können.

Die Ortsgruppe wendet sich vor allen an die großen deutschen Banken, Reedereien und Kaufleute mit der Bitte, ihre Tätigkeit mit entsprechenden Summen zu unterstützen. Sie sagt sehr richtig: „Die Beiträge für die Ueberseeschulen dürfen nicht als Spenden patriotischer oder wohlthätiger Art, sondern müssen als Geschäftsspesen angesehen werden, die jene Firmen für die Festigung und die Dauer ihrer geschäftlichen Beziehungen im Auslande in ihrem eigenen Interesse zu machen haben.“

Die Summe von 5000 Mark, die Senat und Bürgerschaft von Hamburg der Ortsgruppe auch im verflossenen Jahre wieder zur Verfügung stellten, müßte jede größere Bank und überseeische Reederei für die deutsche Schule im Auslande ebenfalls übrig haben.

## Das Glaubensbekenntnis.

Von Max Möller.

In einer kleinen Schule auf dem Lande  
Näht bald die Zeit der Inspektion heran,  
Weil schwach nun in Rel'gion die kleine Bande,  
Der Lehrer einen schlauen Trick erfann.  
„Ich nehm' das Glaubensbekenntnis und will fragen  
Von den drei ersten Vänten — daß ihr's wißt —  
Nur einen, der wird ohne Anstoß sagen  
Hübsch seinen Teil, daß's keiner mir vergißt.  
Du, Schulz, hast „Gott den Vater“, lernst ja's meiste,  
Du, Schmidt, du glaubst an „Jesum seinen Sohn“,  
Und Runge, du, du sprichst vom „heil'gen Geiste“,  
Ihr drei bringt's ordentlich, das weiß ich schon!“  
Der Schulinspektor kommt; mit ein'gem Zagen  
Nimmt nun der Lehrer 's Glaubensbekenntnis vor.  
Da sagt der Schulrat: „Lass'n Sie mich mal fragen,“  
Als auch drei Händchen schon sich heben empor.  
„Ihr drei wollt's sagen? Recht so, meine Kleinen,  
Du Blondkopf auf der zweiten Bank, fang an!“  
Da braust's: „Ich glaub an Jesum Christum seinen —“  
„Ach was!“ so ruft der Schulrat, „kleiner Mann,  
Wie heißt's zuerst?“ Mein Schmidt blickt bleich zur Erde.  
„Es heißt: „Ich glaub an“ — „Na, bist du denn krank?“  
Da stottert Schmidt mit weinender Gebärde:  
„Der an Gott glaubt, sitzt auf der ersten Bank!“